

wurde gewährt, und schon am nächsten Abend fuhr ich mit meiner Marschroute nach Laibach, der Landeshauptstadt von Krain, zu meinem Regiment. Dort diente ich genau 18 Tage und fühlte mich dabei eigentlich viel wohler als in den vergangenen 18 Jahren.

In meinem Schicksal war es beschlossen, daß ich nicht Soldat bleiben sollte, und der zufällige äußere Anlaß zu einem neuerlichen Umschwung meiner Verhältnisse war der plötzliche Tod unseres Divisionskommandanten. Im allgemeinen Trubel beim Zurichten der Paradeuniformen für die Leichenfeier fiel ich durch übertriebenes nervöses Gebaren auf, ich weiß nur noch, daß ich in allerhöchster Angst war, ob auch alles klappen und die Kompagnie gut abschneiden würde. Beim Begräbnis selbst befahl mir mein Hauptmann zu Hause zu bleiben und als ich dem abziehenden Regiment besorgt durch das Fenster nachsah, war es mir beim Klange der Trauermusik, als durchflößen mich laue, angenehme Ströme. Ich warf mich auf meinen Strohsack und verlor die Besinnung.

Ein Delirium, das wohl schon länger unbewußt in mir gelauert hatte, hatte mich erfaßt, dessen von häufigen Krämpfen durchkreuztes Hauptstadium mir nur ganz leise und dämmerhaft in Erinnerung geblieben ist. Die ein-

ben mußte. Im elterlichen Hause hatte ich es jetzt sehr gut, man nahm alle Rücksicht auf mich, obwohl die ganze Familie durch meine leichte Erregbarkeit, die in der ersten Zeit regelmäßig in Krämpfen ausartete, sehr litt. — Mit der militärischen Carrière war es natürlich aus. —

Ein Freund unserer Familie, ein alter kunstsinniger Herr, der meine Zeichnungen gesehen hatte, riet meinem Vater, mich auf die Münchner Malerakademie zu schicken. Da ich um diese Zeit von meinen Großeltern einige tausend Gulden geerbt hatte, welche für meine Ausbildung verwendet werden sollten, machte mir mein Vater auch einen dahingehenden Vorschlag, der mir sehr einleuchtete. Daß ich ein gewisses zeichnerisches Talent hatte, wußte ich, aber niemals wäre



Blick auf eine Stadt

gebildete Idee, ich sei ein bourbonischer Prinz, der auf der Insel Borneo existiere, unterjochte die Vorstellung meines vagen Lebensverhältnisses. Die nervöse Veranlagung zu dieser Krankheit hatte ich wohl von meiner Mutter geerbt, die viel an solchen Krämpfen gelitten hatte. — Man brachte mich nach Graz in das Garnisonsspital und in drei Monaten legte sich dieser abnorme Zustand.

Als mich dann endlich mein Vater abholte, sah ich an seinen überwältigenden Freudesäußerungen, daß er mich doch im Grunde sehr lie-